

## St. Marienkirche

**Gemeindeschichte** Mit dem Bau der St. Marienkirche am Ende des 13. Jahrhunderts entstand in Berlin eine zweite Pfarrgemeinde. Sie war nicht nur für die Seelsorge zuständig. Zusammen mit Laien – organisiert in Bruderschaften und Elendengilden – übernahm der Klerus auch die Kranken- und Armenfürsorge. Nach 1517 betrieben Landadel und Stadtbürgertum die Kirchenreform im Sinne Martin Luthers. Mit der Teilnahme des Landesherrn an der ersten offiziellen Predigt und dem Abendmahl in evangelischer Gestalt wird 1539 die Reformation in der Mark Brandenburg eingeführt. Ab dem 17. Jahrhundert war ein Nebeneinander von lutherischer Bürgerschaft, calvinistisch reformierten Landesherren und glaubensvertriebenen Zuwanderern, Hugenotten und Juden in Berlin möglich.

Über Jahrhunderte war St. Marien von einer dichten Bebauung umgeben. In doppelten Reihen, Rücken an Rücken, standen Häuser außen an den Verkehrsstraßen, eine Reihe kleinerer Gebäude innen am Marienkirchhof. Hier waren Kantorei, Totengräber- und Pfarrerwohnungen und bis zur Reformation auch die Marienschule untergebracht. Die roten Markierungslinien auf dem Pflaster zeigen heute den Umriss der Bebauung. Der Platz vor der Kirche wurde lange als Friedhof genutzt. Wohlhabende Familien kauften sich Erdbegräbnisse an der Außenwand der Kirche oder im Innenraum. Der reiche Bestand an Grabstätten und Altarstiftungen bezeugt die enge Verbindung der Bürger zu ihrer Pfarrkirche.

**Parish History** With the construction of St. Marienkirche in the late 13<sup>th</sup> century, Berlin got its second parish. It was not just responsible for pastoral care. Along with lay people, in co-ordination with fraternities and charitable guilds, the clergy looked after the ill and poor. After 1517, the landed gentry and the city burghers pushed ahead church reform as demanded by Martin Luther. The Reformation was introduced to the Margraviate of Brandenburg in 1539. From the 17<sup>th</sup> century on, Lutheran citizenry, reformed Calvinist rulers, and refugees exiled for their religious beliefs, Huguenots and Jews were able to live side-by-side in Berlin. For centuries, St. Marien was surrounded by a densely built up area. Houses stood in double rows, back to back, along busy streets. There were several smaller buildings in the churchyard of the St. Marienkirche. This complex accommodated the cantor's house, the grave-digger's house and the parish priest's house, and, up to the Reformation, the Marienschule school. Today, the red lines on the paving mark where the old buildings once stood. The square in front of the church was used as a cemetery for a long time. Wealthy families bought hereditary tombs along the outer wall of the church or in the interior. The number of splendid graves and altar donations still bears testimony to the close connection between citizen families in Berlin and their parish church.

**1 Plan von Berlin und Koelln, A. Lindholz, um 1660**

Das mittelalterliche Straßenraster. Die St. Marienkirche steht – wie alle Kirchen ihrer Zeit nach Osten ausgerichtet – diagonal in dem Viereck aus Häuserreihen.

**2 Vorgängerbau des Probst-Grüber-Hauses vor dem Abriss, Bischofstraße 6-8, 1888 (Standort hier).** Links im Bild der schmale Durchgang zum Marienkirchhof, im Hintergrund der Turm der St. Marienkirche.

**3 Nordseite des Marienkirchhofs, Rückfront der Papenstraße, rechts im Bild das Portal der St. Marienkirche mit dem Sühnekreuz, 1887**

**4 Inneres einer Schule, in der die Kinder nach Altersklassen getrennt sitzen, Holzschnitt, Jakob Köbel, Oppenheim 1524**

**5 Joachim II. von Brandenburg nahm am 1. November 1539 erstmalig an einer lutherischen Abendmahlsfeier in der Spandauer Nikolaikirche teil, P.C. Geißler, um 1850**